



Geschichte der Uniklinik Balgrist

Dr. Thomas Böni und Prof. Beat Rüttimann

Einleitung

Die Orthopädie und die Körperbehindertenfürsorge haben beide ihre geistigen Wurzeln im Zeitalter der Aufklärung. Es war der französische Arzt und Professor Nicolas Andry (1658–1742), der in Paris den Begriff «Orthopädie» schuf und ihn durch sein Werk «L'orthopédie ou l'art de prévenir et de corriger dans les enfants les difformités du corps» (1741) populär machte. In diesem Buch findet sich auch eine Abbildung des berühmten und symbolträchtigen «orthopädischen Baumes». Dieser meint nicht die Korrektur einer bereits eingetretenen Deformität, sondern die Verhinderung ihrer weiteren Zunahme bis zur irreversiblen Behinderung in einem wachsenden Organismus. In diesem Sinne verstehen wir noch heute orthopädische Rehabilitation, Erziehung und Behandlung. Diese Auffassung teilte Jean André Venel (1740–1791), den wir als «Vater der Orthopädie» betrachten. Er gründete 1780 in Orbe, in der Westschweiz, das erste orthopädische Spital der Welt, in dem erstmals das bis heute gültige Prinzip verwirklicht wurde, körperlich behinderten Kindern neben Fürsorge und medizinischer Behandlung, auch Erziehung und berufliche Ausbildung zukommen zu lassen. Die positive Aufnahme von Venel's Bemühungen in der Westschweiz führte zur 1876 erfolgten Gründung des «Hospice orthopédique de la Suisse romande» in Lausanne.

Wilhelm Schulthess (1855–1917).
Gründer der Anstalt Balgrist
und Erforscher der Skoliose von
internationalem Ruf.



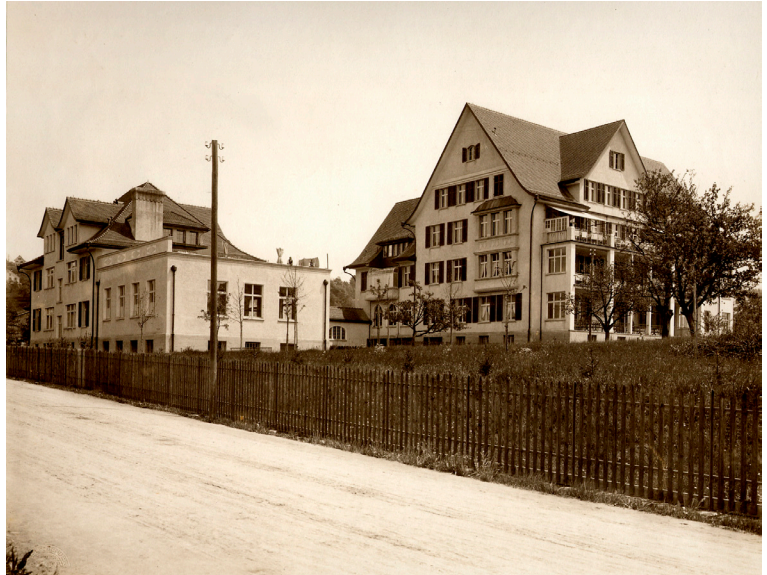
Der Schweizerische Verein für krüppelhafte Kinder Balgrist

In der deutschsprachigen Schweiz suchten wohlhabende Patienten orthopädische Behandlung in privaten Kliniken wie derjenigen von Wilhelm Schulthess (1855–1917) und August Lünig (1852–1925) sowie von Carl Hübscher (1860–1924). Trotz der Grosszügigkeit der Klinikvorsteher, welche gelegentlich auch Kinder armer Eltern als Patienten annahmen, blieb das Geld der über Behandlung oder Nichtbehandlung Körperbehinderter entscheidende Faktor.

Wilhelm Schulthess, der sich der sozialen Ungleichheit und ihrer Folgen bewusst war, setzte seine ganze persönliche Autorität zur Behebung des Schicksals körperbehinderter Kinder in der Schweiz ein. Ein erster Schritt zur Verwirklichung der hochgesteckten Ziele wurde durch eine anonyme Spende von 50'000 Franken zur Schaffung einer gemeinnützigen Körperbehinderten-Fürsorgeinstitution getan. Pfarrer Joseph Kägi startete 1900 mit Unterstützung der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft sowie des Sekretärs des Zürcherischen Erziehungsdepartements, Friedrich Zollinger (1858–1931), eine wirksame Kampagne. Diese Aktivitäten führten 1906 zur Gründung eines Komitees zur Fürsorge für Gebrechliche und krüppelhafte Kinder. Erster Präsident dieses Komitees war der alt Theologieprofessor Heinrich Kesselring (1832–1919), der über weite Erfahrung auf dem Gebiet der öffentlichen Fürsorge verfügte. Die Zielsetzungen des Komitees wurden durch den Gesetzgeber unterstützt, als 1907 das Schweizerische Zivilgesetzbuch durch den National- und Ständerat einstimmig angenommen wurde. Artikel 275 auferlegte darin den Eltern die Pflicht, ihre Kinder ihren Verhältnissen entsprechend zu erziehen und insbesondere auch den körperlich oder geistig Gebrechlichen eine angemessene Ausbildung zu vermitteln. Ein erster Aufruf des Komitees an die Bevölkerung von Zürich und Umgebung wurde positiv aufgenommen und äufnete das Vermögen des Komitees auf 180'000 Franken. Durch diesen Erfolg ermutigt und durch namhafte Persönlichkeiten aus der ganzen Schweiz unterstützt, erliess das Komitee im Januar 1908 einen Aufruf an das Schweizer Volk. In diesem verpflichteten sich die Initianten in der einzurichtenden Anstalt Kinder aus allen Landesteilen und jeder Konfession aufzunehmen. Dieser zweite gesamtschweizerische Spendenaufruf war noch erfolgreicher und führte zu einer Verdoppelung des Vermögens. Dieser Betrag war noch immer verhältnismässig bescheiden. Denn eine von Wilhelm Schulthess veranlasste und von Konrad Biesalski durchgeführte Zählung von Körperbehinderten im Deutschen Reich ergab, dass damals in der Schweiz schätzungsweise 4'000 bis 4'500 körperlich behinderte Kinder in der Schweiz lebten.

Die durch das Schweizer Volk erhaltene Unterstützung veranlasste das Komitee 1909 zur Gründung des «Schweizerischen Vereins für krüppelhafte Kinder». Trotz des nationalen Hindergrundes stützte sich der Verein zur Hauptsache auf die Deutschschweizer Kantone, vornehmlich auf Stadt und Kanton Zürich, aber auch auf Kirchgemeinden, wohlthätige und gemeinnützige Institutionen, auf Behörden, Ämter, Korporationen und zahlreiche Einzelpersonen des In- und sogar Auslandes ab. Paragraph 1 der neu angenommenen

Die Anstalt für krüppelhafte Kinder Balgrist nach ihrer Eröffnung im Jahre 1912 (Sicht von Südwesten). Man beachte die offenen Veranden auf der rechten Seite des Hauptgebäudes (heute Altbau 1). Auf der linken Seite das kleinere Poliklinikgebäude, das in der Zwischenzeit abgebrochen wurde.



Statuten bezeichnete als Zweck des Vereins in erster Linie «die Errichtung einer Anstalt für ärztliche Behandlung, Erziehung, Schulung und Berufsbildung krüppelhafter Kinder aus allen Teilen der Schweiz unter vorübergehender oder dauernder Aufnahme».

Von der Anstalt zur Orthopädischen Universitätsklinik

Die bauliche Entwicklung des Balgrist

Etwas ausserhalb der Stadt Zürich erwarb der Schweizerische Verein für krüppelhafte Kinder Land auf dem sog. «Balgrist-Hügel». Dieses Gelände war als Bauplatz in mancherlei Hinsicht eine gute Wahl. Es war sonnig, mit wunderbarer Aussicht auf den Zürichsee und die Alpen; nahe bei der Stadt gelegen und trotzdem noch ländlich geprägt; dank eigener Haltestelle mit dem Tram leicht zu erreichen, in der Nähe anderer städtischer Spitäler, Schulen und Handwerksmeister. Der Architekt E. Usteri und sein Assistent W. Winkler, professionell beraten durch Wilhelm Schulthess, planten den Bau und sorgten für eine effiziente Bauleitung. Von allem Anfang an war eine strenge Unterteilung der Anstalt in Internat und Poliklinik vorgesehen. Diese räumliche Trennung hat sich bis auf den heutigen Tag bewährt. An der Internationalen Hygiene-Ausstellung 1911 in Dresden wurden die endgültigen Pläne mit einem Ehrendiplom ausgezeichnet. Im Februar 1911 konnte mit dem Bau begonnen werden und nach gut anderthalbjähriger Bauzeit konnte der Betrieb am 12. November 1912 aufgenommen werden.

Das Haupthaus (heute Altbau 1) ähnelt im Stil einem grossen altzürcherischen Landhaus mit offenen Veranden nach Südwest und Südost. Ein kleiner, heute abgebrochener gedeckter Gang verband es mit dem kleineren Poliklinikgebäude. Das Hauptgebäude enthielt neben den benötigten Wirtschaftsräumen einen modern ausgestatteten Operationssaal, helle Krankenzimmer im ersten und zweiten Stock, Schule und Kindergarten, ein stattliches Büro sowie Wohn- und Spielzimmer für nicht ans Bett gebundene Patienten. Im Keller waren Arbeitsplätze für die Berufsausbildung untergebracht. Auch im Poliklinikgebäude befanden sich unter Tage Ausbildungs- und orthopädiotechnische Werkstätten. Ebenerdig nahm der Gymnastik- und Übungssaal einen Grossteil der Grundfläche ein; er war mit allen Apparaten der maschinellen Orthopädie, speziell der Skoliose-Therapie, bestückt. Daran grenzten Untersuchungs-, Fotografie- und Röntgenzimmer. Über den poliklinischen Räumlichkeiten lagen vier Krankenzimmer für erwachsene Patienten und die kleine Wohnung des Hausarztes.

Der weite Umschwung, ursprünglich waren es 12'541m² gewesen, wurde als Gemüsegarten genutzt und mit Obstbäumen bepflanzt. Bei schönem Wetter liessen sich Kindergarten und Schulunterricht gut unter einem schattigen Baum abhalten, wenn man nicht die Dachterrasse der Poliklinik mit ihren grossen

Sonnensegeln bevorzugte. Überhaupt verbrachten die kleinen Patienten manche Stunden des Tages und oftmals die ganze Nacht in Betten auf den Veranden vor den Krankensälen.

Anfänglich für vierundsiebzig Betten geplant wurde das Haus schon im ersten Quartal des Jahres 1913 eng und man musste sich mit Notlösungen behelfen. Jahr für Jahr häuften sich die Klagen über Platzmangel, bis im Juli 1923 ein Erweiterungsbau (Altbau 2), der die Bettenkapazität auf 150 erhöhte, dem Betrieb übergeben werden konnte. Die stetig steigende Nachfrage liess den Raum jedoch wiederum bald knapp werden und nach dem zweiten Weltkrieg wurden die Verhältnisse zunehmend unerträglich.

Im Jahre 1945 wurde die Anstalt zur Orthopädischen Universitätsklinik und ihr Direktor ausserordentlicher Professor für Orthopädie an der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich. 1956 wurde das Projekt einer teilweise Um- und Neugestaltung der bisherigen Klinik zugunsten einer Generalerneuerung mit der Einrichtung neuer Bauten endgültig fallengelassen. Mit einem Aufwand von 24 Millionen Franken wurde die Errichtung eines siebengeschossigen Bettenhauses, eines neuen Behandlungstraktes mit angegliedertem Hörsaal, eines Wirtschaftstraktes sowie eines neuen zehnstöckigen Schwesternhauses geplant. Planung und Ausführung dauerten mehrere Jahre. Im Oktober 1966 konnten die neuen Gebäulichkeiten bezogen werden.

Im gleichen Jahr nahm der Schweizerische Verein für krüppelhafte Kinder die Gelegenheit wahr, seine Struktur dem neuzeitlichen Erscheinungsbild der von ihm getragenen Institution anzupassen. Paragraph 1 der Vereinsstatuten lautete nun: «Der Schweizerische Verein Balgrist, gegründet 1909 mit Sitz in Zürich, setzt sich zum Zweck, Kindern und Erwachsenen mit orthopädischen Leiden ärztliche Behandlung angedeihen zu lassen. Er sorgt überdies für Erziehung, Schulung und Berufsausbildung oder Umschulung von Patienten, übernimmt die Pflege von dauernd Hilfsbedürftigen und dient der orthopädischen Wissenschaft». Damit ging die Ära des «alten Balgrist» zu Ende.

1990 konnte das dritte Schweizerische Paraplegikerzentrum in einem grosszügigen speziell dafür eingerichteten Gebäudekomplex seinen Betrieb aufnehmen. 1992 wurde der Betten und Behandlungstrakt einer grundlegenden Renovation und teilweisem Umbau unterzogen. 1995 wurde im Altbau II ein interdisziplinärer Forschungstrakt eingerichtet und 1996 zogen das neu strukturierte Wohnheim und die Verwaltung in den sanierten Altbau I um. 1999 fand die Totalsanierung des grossen Personalhauses ihren Abschluss. 2002 bezogen die Poliklinik, die Neurourologie und die Elektrophysiologie ihre neuen Räumlichkeiten im Untergeschoss des Paraplegikerzentrums, das seit 1999 das Label ParaCare (Behandlungs- und Forschungszentrum für Paraplegie der Universitätsklinik Balgrist Zürich) trägt. 2003 wurden die Vereinsstatuten erneuert (Aufhebung der Aufsichtscommission, Straffung der Führungsstruktur, Einführung eines neuen Organisationsreglementes) und das neue corporate design «uniklinik balgrist» geschaffen. Im gleichen Jahr konnte der Verbindungstrakt zwischen den Altbauten erstellt und die Kapazität des Wohnheims von 8 auf 12 Plätze erhöht werden. Ebenfalls 2003 wurden die Werkstätten der Technischen Orthopädie in eine Aktiengesellschaft (BalgristTec AG) – weiterhin im alleinigen Besitz des Schweizerischen Vereins Balgrist – überführt. 2004 konnte die viel beachtete Modernisierung der Privatstationen der Orthopädie und Rheumatologie abgeschlossen werden. Als bisher letzte bauliche Erneuerung wurde 2007 das ParaCare um 6 Einzelzimmer erweitert, die medizinische Trainingstherapie ausgebaut und die unterirdische Einstellhalle

für 70 Fahrzeuge ihrem Betrieb übergeben. 2008 gelang die Gesamtzertifizierung der Uniklinik Balgrist nach der ISO Norm 9001:2000.

Orthopädische Rehabilitation, Behandlung und Forschung

Die Bezeichnung «Anstalt für krüppelhafte Kinder» verweist auf die ursprüngliche Zweckbestimmung der Klinik und ihre Verpflichtung gegenüber der Kinderorthopädie. Die Kinder waren meist lange Zeit hospitalisiert, manchmal mehrere Monate, in seltenen Fällen sogar Jahre, und oft waren wiederholte Aufenthalte zur Behandlung notwendig. Über die orthopädische Behandlung hinaus wurde spezielles Gewicht auf die Erziehung der Kinder gelegt. Es war anerkannter Grundsatz, dass körperlich behinderte Kinder spezielle erzieherische Bedürfnisse aufweisen und ein besonders sorgfältiges Training zur Erreichung der bestmöglichen Selbständigkeit und Alltagsbewältigung benötigten. Es wurden nur hoch qualifizierte Lehrkräfte angestellt und dabei wurden Alter und Gesundheitszustand der Patienten in Betracht gezogen, um eine möglichst individuelle Hilfe zu gewährleisten. Selbst die Möbel für das Schulzimmer waren aussergewöhnlich und den speziellen Bedürfnissen der Patienten angepasst. Neben Krankenbetten, Steh- und Liegebrettern sowie Rollstühlen kamen speziell hergerichtete Schulbänke zum Einsatz. Aufgrund der immer kürzeren Hospitalisationsdauer der Kinder stellte die Patientenschule 2005 ihren Betrieb ein.

Die bestehenden Einrichtungen zur beruflichen Ausbildung erwiesen sich als hilfreich bei der Ermittlung von Beschäftigungsmöglichkeiten für die Behinderten. In Ergänzung zur Ergotherapie wurden in bescheidenem Umfang handwerkliche Gegenstände wie Kinderspielzeug und Lampenschirme hergestellt. Die berufliche Wiedereingliederung von körperlich Behinderten, Adoleszenten und Erwachsenen gestaltete sich jedoch schwierig, da die Anstalt kein anerkanntes Diplom ausstellen konnte.

Es war Ida Rein (†1936) von der Wilhelm Fiedler-Stiftung, die 1913 die erste Spitalfürsorge der Schweiz im Balgrist einrichtete. Zu den Aufgaben dieser Spitalfürsorge gehörte die Berufsberatung, die berufliche Ausbildung, die Suche nach Lehrstellen, Arbeit und Heimstätten. Die Arbeit der Spitalfürsorge war besonders in Zeiten wirtschaftlicher Krisen fast aussichtslos, wenn es darum ging, für körperlich Behinderte eine Lehrstelle oder einen Arbeitsplatz zu finden. Ohne den selbstlosen und unermüdlichen Einsatz von Ida Rein und ihren Nachfolgerinnen wäre eine Wiedereingliederung nach erfolgreicher medizinischer Behandlung und schulischer Ausbildung in den meisten Fällen gescheitert.

Die Chefärzte der Uniklinik Balgrist

Orthopädische Klinik

Seit der Gründung des Balgrist war die orthopädische Behandlung einem stetigen und ausgeprägten Wandel unterworfen. Wurden zu Beginn konservative Massnahmen wie Gipse, Schienen, Extensionen und Kinesiotherapie mit Maschinen (Mechanotherapie) angewandt, sind heute operative Eingriffe die Regel. Die Direktoren und Ärzte des Balgrist haben bei dieser Entwicklung einen massgeblichen Beitrag geleistet. Wilhelm Schulthess (siehe Bild) war der erste medizinische Direktor des Balgrist. Bevor er sich der Orthopädie zuwandte, beschäftigte er sich intensiv mit der Kinderheilkunde und der inneren Medizin. Sein spezielles Forschungsgebiet waren die Skoliosen. Um Wirbelsäulendeformitäten besser vermessen und visualisieren zu können, entwickelte er 1885 eine neue Zeichenmaschine, 1890 einen Nivellierzirkel und

1892 ein Nivellier-Trapezoid. Im Zeitalter der «Maschinellen Orthopädie» versuchte er, den Therapeuten durch Maschinen, die genau lokalisier- und einstellbare Bewegungen ermöglichten, zu ersetzen. Zu diesem Zwecke entwickelte er eine beachtliche Anzahl von Maschinen, die ihn zu einem der bedeutendsten Vertreter auf dem Gebiete der Mechanotherapie machten. Schulthess fasste seine lebenslange Erfahrung und sein umfassendes Wissen in der klassischen Monographie «Die Pathologie und Therapie der Rückgratsverkrümmung» zusammen. Dieses Werk begründete Schulthess' internationalen Ruf und brachte ihm das Lob von Arthur Steindler (1878–1959) ein, der bemerkte: «Most deeply of all, however, is modern orthopaedic surgery indebted to the incessant labor and careful introspective studies of W. Schulthess [sic] of Zurich, the greatest clinical observer of scoliosis of all times.»

Hans Hoessly (1883–1918) wurde 1917 Schulthess' Nachfolger. Er war ein naturwissenschaftlich breit ausgebildeter Arzt mit vielfältigen Interessen. 1912 begleitete er die Schweizerische Gröndland-Expedition auf ihrem Weg durch Zentralgrönland und führte anthropologische Feldstudien durch. Von Haus aus Chirurg, erweiterte er das Spektrum chirurgischer Behandlungen am Balgrist. Nach nur achtzehnmonatiger Tätigkeit als Direktor fiel Hoessly 1918 der grossen Influenza-Epidemie zum Opfer.

Auf Hoessly folgte Richard Scherb (1880–1955) als Klinikdirektor. Er führte 1920 die erste Operation einer Spondylolisthese in Europa durch. 1924 wandte er sich der Myokinesographie zu. Auf diesem Gebiet leistete er Pionierarbeit und erwarb sich einen internationalen Ruf als Muskelphysiologe. Er führte dynamische und kinetische Prinzipien in die therapeutische Evaluation von orthopädischen Krankheiten ein und formulierte, als Hauptresultat seiner Untersuchungen, Regeln über die Sehnen transplantation bei der Kinderlähmung (Poliomyelitis).

Max René Francillon (1899–1983) löste Richard Scherb 1950 im Amt ab und leitete die Klinik bis 1969. Er beschäftigte sich speziell mit der angeborenen Hüftluxation. Viele Schweizer Orthopäden dieser Generation wurden von ihm ausgebildet. So ist es nicht weiter erstaunlich, dass vier der fünf Schweizer Lehrstühle für Orthopädie später durch seine Schüler besetzt wurden.

Von 1969 bis 1993 leitete Adam Schreiber (*1930) die Klinik. Er beschäftigte sich speziell mit dem Ersatz des Hüftgelenkes. Er verstand es, die Klinik mit wichtigen Forschungsdepartementen zu erweitern (Abteilung für Biomechanik, Calciumstoffwechsellabor) und damit allen möglichen Aspekten der orthopädischen Wissenschaften zu dienen. Seine weise Entscheidung, die traditionelle Archivierung von Krankengeschichten, Fotografien, Röntgenbildern und Illustrationen fortzusetzen, hat es ermöglicht, dass die Uniklinik Balgrist noch heute über das grösste und vollständigste (bis auf das Jahr 1912 zurückreichende) Archiv verfügt.

1992 bis 1995 leitete Hans Zollinger (*1943) als Chefarzt a.i. die Klinik. Er modernisierte den klinischen Betrieb durch Einführung des Team-Systems.

Seit 1995 leitet Christian Gerber (*1952) als international anerkannter Schulterchirurg die Klinik. 2006 wurde er als erster Nichtamerikaner mit dem Kappa Delta/OREF-Award ausgezeichnet.

Paraplegikerzentrum

1986 konnte Alain B. Rossier (1930–2006) für die Einrichtung eines provisorischen Paraplegikerzentrums mit 16 Betten gewonnen werden. Rossier, der früher als Professor für Spinal Cord Rehabilitation an der Harvard Medical School tätig war, leistete massgebliche Aufbauarbeit. Er leitete das Paraplegikerzentrum von 1987–1989.

Von 1989–1992 leitete Werner Kuhn (*1945) als Chefarzt a.i. das Paraplegikerzentrum. Unter seiner Leitung konnte 1990 der Neubau bezogen und die klinische Tätigkeit ausgeweitet werden.

Von 1992–2009 leitete Volker Dietz (*1943) das Schweizerische Paraplegikerzentrum am Balgrist. Er vernetzte (IFP Internationale Stiftung für Forschung in Paraplegie) und intensivierte erfolgreich die Forschungsanstrengungen im Bereich der Steuerfunktion und Regeneration des Rückenmarks sowie der Rehabilitation von Blasenstörungen und Gangstörungen (Lokomat).

Seit 2009 leitet Armin Curt (*1959) das Paraplegikerzentrum.

Die Präsidenten des Schweizerischen Vereins für krüppelhafte Kinder Balgrist (seit 1966 Schweizerischer Verein Balgrist):

Alt-Prof. Dr. Heinrich Kesselring (1832–1919): Gründungspräsident – 1918

Prof. Dr. Konrad von Orelli (1882–1961): 1918–1923

Regierungsrat Dr.med. h.c. Fritz Ottiker (1865–1929): 1923–1929 (im Amt verstorben)

Alt-Bundesrat Dr. Robert Haab (1865–1939): 1930–1939 (im Amt verstorben)

Dr. Hans von Grebel-Hürlimann (1872–1955): 1940–1953

Alt-Bundesrat Ernst Nobs (1886–1957): 1954–1957 (im Amt verstorben)

Dr. Walter Schneider-Mousson: 1957–1971

Alt-Regierungsrat Dr. h.c. Jakob Heusser: 1965–1971

Dr. iur. Rudolf Diggelmann: 1971–1983

Dr. sc. techn. Ernst Basler: 1983–1986

Dipl. Bauing. ETH Hans Rudolf Wachter: 1986–1992

Dipl. Ing. ETH Othmar Hegi (*1929): 1993–1999

Ständerat Hans Hofmann (*1939): 1999–2004

Alt-Regierungsrat Dr. phil. Eric Honegger (*1946): seit 2004

Die Anstalts-Klinikdirektoren am Balgrist:

Prof. Dr.med. Wilhelm Schulthess (1855–1917): 1912–1917

PD Dr. med. Hans Hoessly (1883–1918): 1917–1918

Prof.Dr. med. Richard Scherb (1880–1955): 1919–1950

Prof. Dr. med. Max René Francillon (1899–1983): 1950–1969

Prof. Dr. med. Adam Schreiber (*1930): 1969–1993

Prof. Dr. med. Hans Zollinger (*1943): ad interim 1993–1995

Prof. Dr. med. Christian Gerber (*1952): seit 1995

Die Chefärzte des Schweizerischen Paraplegikerzentrums der Uniklinik Balgrist:

Prof. Dr. med. Alain B. Rossier (1930–2006): 1987–1989

Dr. med. et Dr. med. dent. Werner Kuhn (*1945): ad interim 1989–1992

Prof. Dr. med. Volker Dietz (*1943): 1992–2009

Prof. Dr. med. Armin Curt (*1959): seit 2009

Die Verwaltungsdirektoren der Uniklinik Balgrist:

N. Tschopp-Fehr: 1923–1939

J.P. Fopp-Haab: 1939–1945

Hans Thommen: 1945–1964

Hans Schlegel: 1964–1970

Willi Gasser: 1970–1987

Dr. sc. techn. Christian Bühler (*1941): 1987–2006

Dr. sc. nat. ETH Serge Altmann (*1967): seit 2006

Literatur

- Böni, Th.: Orthopädische Klinik Balgrist. In: Zürcher Spitalgeschichte, Band3, hrsg. Vom Regierungsrat des Kantons Zürich, 2000: 166–180.
- Böni Th., Rüttimann, B.: History of Balgrist. Bulletin Hospital for Joint Diseases, Volume 54, Number 3, 135–139, 1996.
- Rüttimann, B.: Wilhelm Schulthess (1855–1917) und die Schweizer Orthopädie seiner Zeit. Zürich, Polygraphischer Verlag, 1983.
- Rüttimann, B.: Aus der Geschichte des Schweizerischen Vereins Balgrist 1909–1984. Swiss Med 6 (5A): 8–23, 1984.
- Rüttimann, B.: Der Balgrist vor 70 Jahren. Zur Geschichte der Orthopädie in der Schweiz. Historia Hospitalium 14: 245-161, 1981–1982.
- Andenmatten, A.: Hans Hoessly (1883–1918). Ein vielseitiger Forscher und Arzt. Dissertation, Zürich, 1990.
- Uebelhart, A.: Richard Scherb (1880–1955), Orthopäde und Muskelphysiologe. In: Zürcher Medizingeschichtliche Abhandlungen Nr. 199, Zürich, Juris Druck und Verlag, 1988.